

Fett bekommen?“ Die Alte erzählte nun, dass der Luchs Nahrungsmittel in Hülle und Fülle habe. Dann gingen alle zu den Verlassenen zurück; der Luchs gab Jedem die Vorräthe, die er für ihn aufgespeichert hatte, und jagte dann für sie.

4. Das Kaninchen.

Das Kaninchen und seine Grossmutter lebten in einem unterirdischen Hause. Neben ihnen lebte der graue Bär, der zwei Kinder hatte. Einst hatte das Kaninchen nichts zu essen und sprach zu seiner Grossmutter: „Ich werde zum Verstecke des Bären gehen und mir stehlen, was ich nöthig habe.“ Die Grossmutter warnte es, es hörte aber nicht. Es plünderte das Versteck und liess nichts drinnen, als einer Korb voll Wespen und einen voll Ameisen. Als es nach Hause kam, hiess es seine Grossmutter kochen und braten und gab ein grosses Fest. Am nächsten Morgen ging der Bär an sein Versteck und fand, dass es ganz ausgeplündert war. Er fragte alle seine Nachbarn, ob sie wüssten, wer es gestohlen habe, erhielt aber keine Auskunft. Endlich ging er zum Kaninchen: „Jemand hat mein Versteck geplündert“, sprach er. Kaninchen versetzte: „Jemand hat mein Versteck geplündert“. Bär fuhr fort: „Ich frage Dich, Kaninchen! Weisst Du nicht, wer es gethan hat?“ Dieses erwiderte: „Ich frage Dich, Kaninchen! Weisst Du nicht, wer es gethan hat?“ Nun ward der Bär zornig und sprach: „Ich glaube, Du hast es gethan.“ „Ja“, rief da das Kaninchen, „ich habe es gethan. Ich stahl es und habe alles aufgegessen.“ Da wurde der Bär zornig und wollte mit dem Kaninchen kämpfen. Dieses steckte seine Grossmutter unter einen Korb, legte seinen Mantel an und riss sich ein Bein aus, das es als Hammer gebrauchte. Dann warf es Tannenholz in's Feuer, dass sein Haus ganz voll Rauch wurde, und fing an zu kämpfen. Es sprang um den Bären herum. Einmal ergriff dieser es und quetschte es. Es sprang aber wieder fort und hielt den Bären so in Athem, dass er endlich müde wurde. Da schlug es ihn mit seinem Hammer todt und tödtete dann auch die jungen Bären.

5. Die Moschusratte.

Tsatl hatte einen Enkel, die Moschusratte. In demselben Dorfe, in dem sie wohnten, lebte auch ein Häuptling, der hatte eine sehr schöne Tochter. Jeder wollte sie heirathen und auch die Moschusratte wünschte sie zu haben. Sie war aber sehr hässlich und alle Mädchen verspotteten sie. Das Mädchen war gerade mannbar geworden und wohnte noch in ihrem Häuschen. Eines Tages, als die Moschusratte um das Häuschen herumstrich, hörte sie das Mädchen singen: „Die Moschusratte hat kleine Aeuglein. Ihr Schwanz ist platt und ihre Beine krumm. Ihr Bauch ist dick!“ Kurz, sie verspottete die hässliche Gestalt der Ratte. Da beschloss diese, sich zu rächen. Sie ging nach Hause und machte sich Schneeschuhe, wie alle möglichen Stämme dieselben gebrauchen. Dann machte sie sich Pfeile von allen möglichen Stämmen. Als es Nacht wurde, legte sie nach einander die Schneeschuhe an und lief um die Hütte herum, in der das Mädchen war. Dann nahm sie Bogen und Pfeile und erschoss sie mit all den Pfeilen. Die Mutter des Mädchens sandte am nächsten Morgen ihre jüngste Tochter Tsk'a'noya (= ein wenig thöricht) zu ihrer Schwester, ihr Feuer zu bringen. Die Kleine ging zur Hütte, rief ihre Schwester, erhielt aber keine Antwort. Da öffnete sie die Thür und sah nun ihre Schwester von vielen Pfeilen durchbohrt daliegen. Sie